Peter Schneider

EIN SOMMERNACHTSTRAUM IN NEW ORLEANS

Frei nach William Shakespeare

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2018

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

ISBN 978-3-96145-272-9

Copyright (2018) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Alle Rechte beim Autor

Titelentwurf: Nicole Schneider
n.schneider-illustration@t-online.de

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)

www.engelsdorfer-verlag.de

11,50 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Vorwort

In unserem Marionetten-Theater in Wiesloch haben wir oft Themen ausgewählt, die als Vorlage für Persiflagen oder neue Stücke mit originellen Veränderungen dienten. So haben wir in „Frauen um Sokrates“ Xanthippe zu einer charmanten, klugen und attraktiven Frau gemacht, die den alternden Sokrates auf den richtigen Weg führt. Oder „Sancho Pansa“. Dieser ist nicht der dumme Bauer, der die Erlangung eines Gutes erhofft und so seinem Herrn in die verrücktesten Abenteuer folgt. Nein, Sancho Pansa ist der kluge gewitzte Haushofmeister des Grafen Don Quichote, der mit seinem schlauen und sprechenden Esel viel Unglück verhindert und auch zum Schluss die Dulcinea bekommt.

Bei der Suche nach neuen Themen bot sich Shakespeare an, vor allem sein „Sommernachtstraum“. Viel Humor, Satirik und Gesellschaftskritik, Verwechslungskomödie und brillante Sprache, was will man mehr. Als Jazzer war es fast schon vor programmiert, dass die Musik aus diesem Genre kommen musste, als neuer Ort bot sich New Orleans an und die griechischen Akteure mussten in Jazzmusiker verwandelt werden. Allein diese Typen zu schnitzen war eine reizvolle Aufgabe. Aber noch dankbarer war es Kobolde und Elfen zu kreieren und zu kostümieren. Dies alles ist mit großer Freude gelungen. Da die Geschichte so „nett“ war, habe ich dann beschlossen, sie als E-Books zu veröffentlichen. Als Vorlage diente die Originalfassung von Shakespeare und da ließ es sich einfach nicht vermeiden auch mal originale Zitate einzubauen, denn es gibt Aussprüche von diesem genialen Dichter, die einfach so gut sind, dass man sie weiterverwenden muss.

So entstand unser neues Buch mit dem Titel

„Ein Sommernachtstraum in New Orleans“

Peter Schneider

Wiesloch Frühjahr 2018

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Ein Sommernachtstraum
in New Orleans

frei nach William Shakespeare von Peter Schneider

Der Alte Bahnhof in Wiesloch, in dem sich Jazzclub und Marionettentheater befinden, liegt im Herzen von Wiesloch und bildet mit noch anderen Vereinen ein kulturelles Zentrum der Großen Weinstadt. Ein altes unter Denkmalschutz gestelltes Gebäude, das die Stadt hauptsächlich den beiden oben genannten Vereinen zur Verfügung gestellt hat. Wenn man die im Titel genannte Vorstellung besuchen will und man sich zum Eingang des Theaters wendet, so stößt man mit dem Kopf an ein Schild, das einen zwingt nach oben zu schauen. Dort steht in dicken roten Lettern „Das Andersen, bei Jenny". Man betritt einen fast wohnzimerartigen Raum mit etwa vierzig Stühlen und rund herum umgeben von an den Wänden hängenden Marionetten. Und wenn der Vorhang sich öffnet, dann weiß man, warum sich die Zuschauer in das Bordell von Jenny begeben mussten.

Das Marionetten-Theater im „Alten Bahnhof" Wiesloch

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Eine Combo aus Klavier, Schlagzeug und Kontrabass intoniert leise und verhalten einen Dixieland. Der Pianist auf der Kante seines Hockers hockend lässt die Hände locker und unbeschwert über die Tasten gleiten. Während der Drummer unbeteiligt seinen Rhythmus herunterklopft, klingt der Walkingbass des schwarzen Bassisten mürrisch und etwas gequält als Untermalung.

Der Zuschauer blickt auf das Edelbordell von Jenny mit einer bunt tapezierten Wand und frei hängenden roten Laternen, ein bequemer Sessel mit Plüsch und vielen Gobelins und einem runden Tischchen ebenfalls mit vielen Trotteln, aber in grellem Lila. Eine doppelte Schwingtür markiert den Eingang.

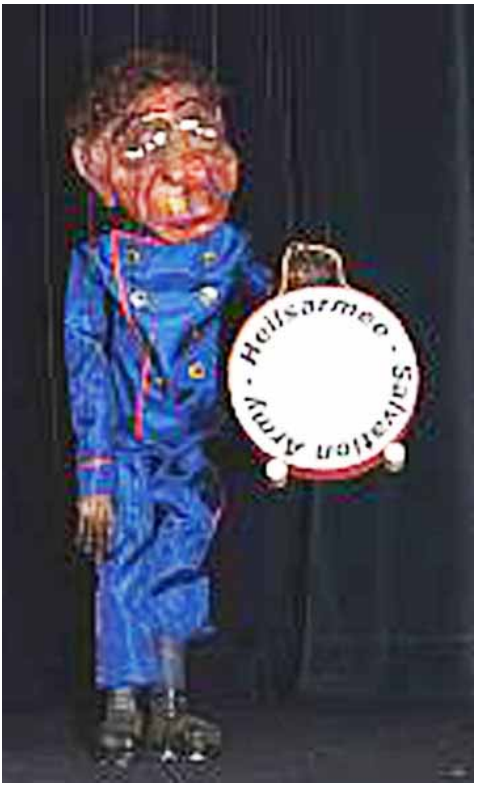
In der Mitte dieses Vorraumes rekelt sich auf dem schon beschriebenen Sessel zur Musik der Combo eine attraktive Dame in dem flackernden Rotlicht der Laterne. Mary, eine festangestellte Hure von Jenny, wendete sich- ihre vollen kaum verdeckten Brüste schwingend – an den Bassisten, der stur und unbeeindruckt seine Läufe unter den flotten Dixi legt. Kopfschüttelnd dreht sie sich ab und schiebt das schon sehr kurze Röckchen noch etwas höher und entblößt damit fast bis zum erlaubten ihre kräftigen, wohlgeformten Beine. Ihre Aufmerksamkeit richtet sich auf die knarrende Schwingtür.

Diese öffnet sich und zunächst erscheint nur eine dicke Trommel mit der Aufschrift ‚Heilsarmee New Orleans'. Dann zwängt sich mit der Trommel am Bauch ein langer schlackziger, pechschwarzer Mann mit heftigem Keuchen durch die Schwingtür. Er setzt seine Trommel ab und dreht sich zu den Musikern, die unbeeindruckt weiterspielen. Mit einer herrischen Handbewegung gegen die sich aufreizend posierende Mary versucht er sie wegzuscheuchen. Diese zieht einen Schmollmund, zog maulend ihr Röckchen über den strammen Po und verschwindet hüftenschwingend, gefolgt von den Musikern, nur der schwarze Kontrabassist lehnt sich auf seinen Bass gestützt gegen das Klavier.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Und nun beginnt unser Theaterstück, das wir gemeinsam rückwirkend betrachten wollen.

Mit tiefer sonorer Stimme begann der Mann der Heilsarmee, es war Big Jim, zu sprechen.



„Hallo Leute! Schon so viele da – in Jennys Etablissement“, rief er in den Zuschauerraum und schaute sich neugierig um.

„Sind Sie alle Kunden? Vielleicht hat Jenny heute einen Sondertarif. – Auch Damen? Das ist interessant. Möchten nicht einige von Ihnen zu uns in die Heilsarmee kommen, als dieses Bordell zu besuchen? Das Geschäft mit der Sünde läuft immer. Schande!“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Big Jim richtete sich steil auf und hob ermahnend den rechten Zeigefinger. Mit salbungsvoller Stimme dozierte er in den Innenraum.

„Da predigen wir gegen Alkohol und Sünde, vor wenig Leuten und hier ist die Bude voll. Und jetzt bin ich selber hier. Aber nicht zum Predigen. Nein! Es ist Jenny, die mich so magisch anzieht. Die Musiker sind weg, keine Freudendamen mehr da. Hm. Wo ist Jenny? Natürlich wie immer, sie braucht ihren großen Auftritt."

Und Jenny hatte ihren großen Auftritt: hochgewachsen, schlank, die vollen Brüste durch ein enganliegendes Mieder kaum verdeckt, die kohlschwarzen Haare mit einem Perlenband zusammengehalten so schwebte sie herein. Die langen Beine mit ihren

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

glatten Schenkeln schoben den Schlitz des roten Kleides auf und man konnte kurz einen Blick auf ein schwarzes spitzenbesetztes Strumpfband mit einer kleinen Pistole erhaschen. Bewundernd trat ihr Big Jim entgegen.

„Hi, Jenny, meine Schöne! Deinen Anblick zu genießen ist wie die kommende Hochzeitsnacht. In meine Arme! – Du hast es wirklich geschafft. Unsere Hochzeit rückt schnell näher. Wie langsam nimmt dieser alte Mond ab. In vier Tagen ist er nur noch ganz dünn wie eine Sichel und der Tag der Tage ist da. Dann nimmt der Mond wieder zu, aber es ist nicht vergleichbar mit meiner Liebe zu dir. Sie wächst ständig wie der zunehmende Mond, aber zeitlos, bis sie irgendwann den Zustand des Vollmondes erreicht, ohne wieder den Weg zu der dünnen Sichel zu gehen."

Schmunzelnd drehte sich Jenny um den Heilsarmeekapitän und fuhr ihm zärtlich über die Wange.

„Hallo mein geliebte Big Jim! So poetisch heute. Klingt ja fast wie bei Shakespeare!"

Dazu muss der Erzähler einflechten, dass der ursprüngliche Gedanke ein solches Stück, nämlich einen eigenen Sommernachtstraum zu schreiben, wie Eingangs erwähnt auf Shakespeare zurückgeht. Sein Sommernachtstraum war das Modell und seine Ideen regten den Erzähler an, es einmal anders zu interpretieren. Auch wenn Handlung und Personen neu kreiert wurden, musste man manchmal einfach ein wenig seinen Stil nachahmen.

Nach diesem Einschub hören wir weiter Jenny zu.

„Wie viele Tage habe ich gebraucht, dich aus deinem keuschen Dasein in das wahre Leben zu führen, ja direkt zu verführen.

Der Leiter der Heilsarmee und die Chefin des besten Etablissements, das Andersen, in Storyville, der Freudenstadt von New Orleans. Noch vier Tage und meine Moral hat die deine so weit

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

besiegt, dass du ohne an Sünde zu denken, zu mir kommst und das wahre Leben mit mir genießen kannst.

Aber legal, vom Pfarrer gesegnet. Dann kommt die Nacht, die dich alle vorhergehenden Nächte vergessen lassen wird. Mit deiner Trommel und der Bibel hast du um mich geworben, hast versucht mich in deinen Kreis zu ziehen, aber meine sündige Schönheit und meine aufrichtige Liebe zu dir haben gesiegt."

Big Jim, der große schlaksige Mann legte seine Arme um Jennys Hals und schwärmte ihr ins Ohr.

„Wenn ich meine Frau, meine zukünftige Frau, schon nicht in die Heilsarmee bringen konnte und sie bei ihrem Gewerbe bleibt, dann soll unsere Liebe wenigstens beiden Seiten Freude bereiten. In vier Tagen feiern wir ein Fest bei dir und auf der Straße. Meine Leute und deine Leute vergessen ihre Aufgaben. Nutten und Zuhälter, Heilsarmeesänger und Jazzer tanzen zusammen und nur noch der Gedanke an unsere Liebe und deinen charmanten Sieg über mich beseelt sie."

Als die Schwingtür sich hörbar mit deutlichem Knirschen bewegte, drehte sich Big Jim um und schaute erstaunt auf den Eingang. Er ließ kurz seine Braut los und machte einen Schritt auf die Neuankömmlinge zu.

„Aber wen sehe ich da kommen?

Ist das nicht Hermine, meine Tochter?

Oh je, auch noch der geile Schmachter von Jerry Bolden. – Und da, auf der anderen Seite steht ihr Verlobter Dick Morton, der Kontrabassist."

Durch die Schwingtür kommen Hand in Hand Hermine, eine kleine, quirlige, schwarze Schönheit und ein weißer, kreolenhafter Gitarrenspieler. Gestreifte Hose, farbiges Hemd und schwarze Weste, die Gitarre lässig über die Schulter geworfen. Seine Partne-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

rin Hermine, Tochter von Big Jim, tänzelte fröhlich mit einem verliebten Lächeln neben dem Gitarristen und etwas zurückhaltend gegen den Vater. Big Jim schaute verdrießlich auf das scharfgeschnittene Gesicht mit der Hakennase und dem pechschwarzen Pferdeschwanz neben seiner Tochter, die auch noch seine Hand hielt, während der Bassist Dick Morton seinen Bass an das Klavier lehnte und einen Schritt auf die Neuankömmlinge zu ging. Big Jim drehte sich zu dem Bassisten und streckte ihm die Hand entgegen.

Jerry Bolton, Jazz-Gitarre, Dick Morton, der Bassist der Dixieband

„Dick, komm her, deine Hand mein Schwiegersohn. Leg deinen Bass bei Seite. Dir habe ich meine Tochter versprochen und sie hat auch zugestimmt. Was grämst du dich? Was bist du so aufgeregt? Es ist doch alles abgemacht."

Heftig schwenkte der starke schwarze Mann seinen Bass nach vorne und fauchte den Gitarristen Jerry an.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

„Und Du Verdreher der sechs Saiten. Leg dein Klimperholz weg und höre mir zu.“

Big Jim unterbrach ihn.

„Jerry, du gerne Charly Christensan, der kaum in der Lage ist, seine Saiten richtig zu stimmen, du hast das Herz meiner Hermine verdreht.

Bei Mondschein hat er unter ihrem Fenster Balladen gesungen, den Blues entehrt mit deinem Liebesgeschnulze. Liebesbriefe, Ohrringe und Ketten hast du ihr gebracht. Ihr Herz betört. Aber du bekommst sie nicht. Sie ist an einen Bassisten versprochen, an einen schwarzen Bassisten, nicht an so ein Kreolen-Bleichgesicht wie du.“

Entrüstet über so viel Angriffslust auf ihren Geliebten machte Hermine einen energischen Schritt auf den Bassisten zu und winkte ihn heftig ab. Dann entrüstete sie sich gegen ihren Vater.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Hermine, die schwarze Blues-Sängerin

„Aber Vater ...“

Hermine, ich hatte sie eine quirlige schwarze Schönheit genannt, war es wirklich. Sehr lebhaft, die großen tiefbraunen Augen in dem dunklem Gesicht umrahmt von widerspenstigen kohlschwarzen Locken, die sie jetzt gegen den Vater schüttelte,

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

stemmte die Fäuste in die Hüften und starrte den Vater an. Und dieser ergriff auch sofort die Position des strengen Vaters.

„Noch bist du nicht volljährig, gerade mal 18. Wenn schon statt einem bibelfesten Mann einen Jazzmusiker, dann wenigstens etwas solides, einen Bassisten. Bis du 21 bist, bestimme ich. Und hier in New Orleans herrschen noch die alten Gesetze. Wenn du diesen Richard Morton, genannt Dick, nicht nimmst, dann kommst du in ein Kloster, dann wirst du Nonne. Da wird es kein Rütteln geben. Dick Morton ist ein würdiger Bräutigam, ein edler Musiker."

Hermine, die zunächst bestürzt auf die Worte des Vaters reagiert hatte, trotzte nun laut gegen ihren Vater.

„Das ist Jerry auch!"

„Vielleicht, – aber nur so ein ganz klein bisschen. – Gitarre, Äh! Aber ein Bassist ist besser. Schau Dir doch nur die Instrumente an. Ein Bass und ein solcher Mann stellen etwas dar. Der da, mit seiner verdrahteten Holzschachtel. Und wie schon gesagt, es ist versprochen, mit deiner Einwilligung."

Überrascht hatte Jenny diesem heftigen Gefühlsausbruch von Big Jim zugehört. Nun mischte sich in die Familiendiskussion.

„Aber Big Jim, willst du nicht auch deine Tochter dazu hören?"

'Ja Vater", Hermine nickte eifrig. „Fast habe ich nicht den Mut, hier meine inneren Gedanken vorzulegen. Sicher hatte ich zugestimmt, – aber vor einem Jahr. Nun habe ich die wahre Liebe kennengelernt. Hier zu Jerry. – Und zu seinem Blues!"

Und nach einigem Zögern: „Aber sagt mir, Vater, ist es euch ernst? Was wird in dem Fall, dass ich den Richard Morton, diesen schwarzen Kontrabass, nicht heirate?"

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Mit ihren grünen Stiefelchen stampfte sie zornig auf. Aber unbeeindruckt, laut und deutlich mit seiner tiefen, jetzt grollenden Bassstimme erwiderte Big Jim:

„Ohne Widerrede. Du wirst und musst ihn heiraten. Er hat mein Wort. – Wenn nicht? Na! Du wirst der Männerwelt abschwören müssen. Entweder der Tod oder das Kloster. Erforsche dein weibliches Verlangen, prüfe dein Herz und bedenke: immer in einem sonnenlosen Kloster eingeschlossen, als unfruchtbare Nonne, die kalten Mauern um dich, keinen Blues mehr singen. Besser eine blühende Rose in Freiheit, als ein langsam verwelkender Dornenstrauch hinter Mauern."

Hermine ballte ihre kleinen Fäuste und trat ihrem Vater offen entgegen.

„Die Liebe steht über allem. Du wirst mich nicht zwingen!"

Big Jim stampfte mit dem Fuß auf, hob beruhigend die Hand gegen Jenny, die etwas sagen und eingreifen wollte, und schickte sich an weiter zu poltern, aber Hermine schnitt ihm das Wort ab.

„Wenn doch, dann will ich lieber sterben, als diesen ungewünschten Mann zu ertragen."

Dick, der abgewiesene Geliebte, gab sich noch nicht geschlagen.

„Oh meine süße Hermine. Lasse dich doch erweichen. Die schönsten Lieder werde ich dir spielen, auf den besten Mississippi-Dampfern. Ich werde den Bass zum Soloinstrument für dich machen. Und du, du Jerry-sex-string, fliehe in deine schrappende Rhythmuswelt. Ich habe das gesicherte Recht."

Das war nun doch zu viel für den ruhigen Jerry, und er verlor seine Zurückhaltung, denn er wollte sich nicht noch mehr mit Big Jim anlegen, aber den Nebenbuhler mit seinen Beleidigungen, das erforderte Gegenmaßnahmen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

„Du, du Grummeloma-Spieler, du hast doch die Liebe des Vaters, lasse mir die Liebe der Tochter. Heirate doch den Vater – wenn diese Jenny ihn dir abtritt.“

„Was? Du spottest noch, höhnischer Saitenklopfer“, brauste Big Jim auf. „Ein Eheversprechen ist gegeben. An einen ehrenhaften Musiker, jung, wohlhabend, zukunftsorientiert. Ein guter Schwiegersohn, sogar mit einem Kontrabass!“

„Ehrenhaft?“, hohnlachte Jerry. „Weiß du, wo dein Schwiegersohn in spe verkehrt? Im Frenchhouse, dort hat er mit den schwarzen Sängerinnen rumpussiert. Dann hat er sich an deinen Verein, die Heilsarmee, herangemacht und die blonde Helen angebaggert. Er hat ihre Seele gewonnen. Sie ist ganz verliebt in ihn. Abgöttisch vernarrt in diesen unbeständigen Mann, den du ehrenhaft nennst.“

„Was höre ich da. Dick, stimmt das?“

Der Bassist schaute verlegen zur Seite und wich so dem bohrenden Blick seines zukünftigen Schwiegervaters aus. Doch dieser besänftigte sich selbst.

„Komm Dick, darüber muss ich mit dir reden. Aber mein Entschluss bleibt. Ihr werdet nach unserer Hochzeit heiraten.“

Jenny, die erfahrene Frau in Streitigkeiten mit Männern, legte der kleinen widerspenstigen Bluessängerin die Hand auf die Schulter und meinte beschwichtigend.

„Hermine du bist jung, denke nach. Noch hast du ja vier Tage Zeit. Bis zu der Hochzeit deines Vaters mit mir. Dem Willen des Vaters, vor allem wenn ein Versprechen gegeben ist, musst du gehorchen. Also heirate diesen Richard Bolden, wie es seit langem abgemacht war.“

Dann wandte sie sich dem Kreolen zu und lobte ihn anerkennend.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

„Aber im Gegensatz zu deinem Vater muss ich sagen, dass Jerry wunderschön Gitarre spielt. Seine Balladen und sein Blues können ein Mädchen schon weichmachen. Ihr habt ja noch Zeit. Überlegt es euch gut!“

Big Jim nahm seine Jenny am Arm und zog sie ins Innere des Bordells. Dick Morton, der Bassist, drohte noch einmal gegen den Gitarristen, packte seinen Kontrabass und ging ebenfalls nach hinten. Die beiden Liebenden blieben allein. Verlegen standen sie sich gegenüber. Jerry hatte wie man damals so schön sagte, den Blues. Er trat verlegen von einem Fuß auf den anderen und schaute schüchtern auf die kleine Hermine, die immer noch mit dem trotzigen Ausdruck im Gesicht dem entschwindenden Vater nachschaute. Die beiden Liebenden blieben allein.

„Meine große Liebe, meine Hermine. Warum sind die Rosen auf deinen Wangen so schnell verblüht, aschgrau bist du geworden trotz deines sanften Kaffeebrauns.“

„Nun redest du wie der Lysander in Shakespeares Sommernachtstraum. So will ich dir im gleichen Sinne antworten.

Der Gewitterregen des Vaters hat sie verwelken lassen. Und nun könnte ich ein Gewitter aus meinen Augen auf die Welt werfen.“

„Soll denn unsre Liebe ein Opfer werden, wie man es aus der Geschichte kennt. Falsche Herkunft, falscher Vater, falscher Beruf, falsche Beziehung. Sind wir nicht in New Orleans, der freigeistigsten Stadt in Amerika. Hier wo Weiße und Schwarze nebeneinander wohnen, wo sie gemeinsam Musik machen, die Stadt, in der sie auf der Straße tanzen und lachen. Da sollen die Versprechen alter Männer und moralisch gewordener Puffmütter über die Liebe triumphieren?“

„Soll es wirklich so sein, dass Liebe immer auf Hindernisse stößt? Vielleicht ist es ein gewöhnliches Schicksal, dass zur Liebe Leid und Kummer, Seufzen und Tränen gehören?“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

„Nein! Wir werden unsere Liebe nicht aufgeben. Ich habe eine Tante in Chicago, sie ist reich, denn sie hat ein Jazzlokal mit Etablissement, so groß wie dies von Jenny. Sie hat keine Kinder und sie sucht einen Bandleader für ihre Combo. Der Gitarrist ist immer betrunken und verwechselt alle Tonarten. Sie liebt mich wie einen Sohn. Dort verstecken wir uns, bis du volljährig bist und heiraten dann ohne die Erlaubnis des Vaters. Schleiche dich heute Abend aus dem Haus und komme in den Wald, der sich nördlich hinter dem Strand anschließt. Kennst du noch die Stelle, wo wir deine beste Freundin Helen, die große schlanke blonde Sängerin der Heilsarmee, trafen, um einen Frühlingsanfang zu feiern? An dieser Stelle werde ich auf dich warten."

„Noch einen Kuss Geliebter und eile, bevor dich jemand aufhält. Morgen Nacht werden wir vereint sein."

Ein zärtlicher Kuss, ein liebevolles Blinzeln und Hermine huschte durch die Schwingtür, während Jerry sich auf den Sessel, wo früher die Hure Mary gesessen hatte, niederließ und seine Gitarre stimmte. Nach einem Bluesintro begann er zu singen.

Cold, empty bed, – springs hard as lead,
pains in my head, I feel so bad,
what shall I do, to be so white, but blue.
No joys for me, – no company,
even the mouse, ran from my house,
all my life through, I play guitar and I'am blue.
I'm white, – outside, and I have no bass;
‚cause I – can't hide, what is on my face ... . .
That's my guitar, – and my white face
my only sin, – is under my skin.
What shall I do, to be not black, but blue.

Leise war Hermine wieder hereingekommen und hatte sich still lauschend neben den Geliebten das Ende angehört. Durch die Schwingtür trat vorsichtig mit langsam schleppenden Schritten

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

eine hochgewachsene junge Frau. Gebeugt mit hängenden Schultern schritt sie auf die kleine Sängerin zu. Sie war sehr schlank mit zierlicher Taille, überragte Hermine mehr als eine Kopflänge. Die langen glatten blonden Haare hingen ihr weit über die Schultern. Ihr feiner weißer Teint machte sie in ihrer Traurigkeit noch blasser gegen das satte Braun von Hermine.

Ihre großen blauen Augen waren mit Tränen erfüllt. Es war Helen, die weiße Sängerin der Heilsarmee.

Erfreut begrüßte die kleine schwarze Bluessängerin ihre Freundin.

„Grüße dich Helen, meine schöne Freundin. Du kommst bedrückt, bedrückt wie ich."

„Du nennst mich schön? Unglücklich bin ich. Dick liebt deine Schönheit. Deine Augen sind seine Ziele, der erotische Schwung deiner Lippen zieht ihn an. Oh hätte ich nur die Glut deiner Augen. Oh hätte ich nur deine Stimme. Meine Zunge sollte Worte wie die deinen formen, aus meiner Kehle sollten bluesige Lieder strömen. Dann würde der geliebte Mann auch nach mir schauen."

Helen, die weiße Sängerin der Heilsarmee

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

„Aber ich blicke ihn finster an. Kein gutes Wort bekommt er von mir zu hören und doch gesteht er mir immer wieder seine Liebe.“

„Ich kann ihn nicht finster anschauen, zu sehr liebe ich ihn.“

„Ich lasse ihn meine Abneigung spüren, doch er sucht meine Zuneigung.“

„Ach könnten meine Gebete doch erhöht werden und seine Abneigung mir gegenüber sich in Liebe verwandeln.“

Tröstend hatte sich Hermine der so anderen genähert und schaut ihr sich auf die Zehenspitzen reckend in die Augen.

„Bald wird er mein Gesicht nicht mehr sehen. Jerry und ich werden diesen Ort fliehen. Ich liebe New Orleans und diese lebendige Storyville. Aber seit ich Jerry kenne, ist meine Heimat seine Liebe.“

„Höre zu, Helen!“, Jerry war auch noch da. „Dir vertrauen wir es an. Morgen Nacht werden wir uns im Wald treffen um dann heimlich zu fliehen. An der Stelle, wo ihr als junge Mädchen oft von der Liebe träumtet, gebettet in blühende Blumenbeete und wohlduftende Kräuter. Dort soll uns vor der Flucht die Liebe vereinen. Ich wünsche dir, dass dein Dick bald schon die gleiche Liebe für dich empfindet, wie ich zu Hermine. Lebe wohl und viel Glück.“

Beide verzogen sich still durch die Schwingtür. Helen blieb alleine zurück. Still ging sie auf und ab. Dann fasste sie einen Gedanken.

„Die Pfeile des Liebesgottes sind wie das Spiel eines Kindes, unberechenbar, ungerichtet und trotzdem verursachen sie soviel Unheil. Wir Menschen müssen diesem Spiel der Liebe nachhelfen. Ich weiß, wie ich die Aufmerksamkeit von Dick Morton erreichen kann. Ich werde ihm erzählen, dass seine geliebte Hermine sich im Wald mit Jerry treffen wird.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!